

Zeitungsbericht Freies Wort vom 12.07.07

EINSATZÜBUNG

Gewappnet für Strahlenunfall und mehr als eine übliche Übung
94 Einsatz- und Rettungskräfte beteiligt

Es war mehr als eine der üblichen Feuerwehrübungen, als Kameraden aus mehreren Standorten des Landkreises zu einem Einsatz in der Keramik-Fabrik Kloster Veilsdorf gerufen worden sind. Ein (angenommener) Strahlen-Unfall erfordert eben besondere Rettungsmaßnahmen.

KLOSTER VEILSDORF – So mussten die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren aus Veilsdorf und Heßberg, die naturgemäß als erste am Einsatzort waren und eine „Strahlenschädigung der Opfer“ bemerkten, Spezialkräfte vom kreislichen Brand- und Katastrophenschutz anfordern.

Da weder die Einsatzkräfte mit der speziellen Ausbildung für Strahlenschutz noch die für solche Einsätze erforderliche spezielle Technik gesondert stationiert sind, sondern in mehrere Stützpunktwehren des Landkreises integriert worden sind, schrillten am Donnerstagabend in Hildburghausen, Themar und Schleusingen, in Römhild, Auengrund und Sachsenbrunn, in Eisfeld, beim DRK, im Landratsamt und in der Polizeiinspektion Hildburghausen die Alarmglocken, richtiger die elektronischen Warngeräte. Auf ging es für alle auf schnellstem Wege zum Einsatzort ...

Dieter Waschek, im Landratsamt verantwortlich für Brand- und Katastrophenschutz, hatte das Übungsszenario ausgearbeitet. Mit Spannung erwartete er das Zusammenspiel aller Rettungskräfte. Auch wenn das Kameraden sind mit langjähriger Erfahrung, ist es doch ein Unterschied zu einer Großübung einer einzelnen Wehr, wo jeder jeden kennt, wo blindes Verständnis herrscht. Weil alle Beteiligten ihre regelmäßige Ausbildung auch gemeinsam durchführen.

„Eine Übung in diesem Ausmaß, mit allen Gefahrgutzügen, mit 94 Kameradinnen und Kameraden aus dem gesamten Landkreis“, so resümierte Dieter Waschek nach dem Einsatz, „können wir nur einmal im Jahr durchführen. Deshalb bin ich froh, wie reibungslos das heute Abend gelaufen ist.“

Die Messtrupps hatten gute Arbeit geleistet, hatten die Art der (angenommenen) Strahlung bestimmt, und danach die jeweiligen Spezialisten an die Unfallstelle beordert. In Spezialanzügen (um sich nicht selbst zu gefährden) hatten sie die „Unfallopfer“ erstversorgt und dann den medizinischen Rettungskräften übergeben. Vor dem Abschluss der Übung mussten sich natürlich alle Einsatzkräfte selbst und ihre „strahlenverseuchte“ Kleidung entsprechend behandeln.

Jörg Henze von der Berufsfeuerwehr der Landeshauptstadt Erfurt und dort für

den Strahlenschutz verantwortlich, zeigte sich beeindruckt: „Jeder wusste, was er zu tun hat. Keiner hat den anderen behindert, alles lief wie aus einem Guss.“ Die Kameraden freute solches Lob aus berufenem Munde. (ws)